

Laudatio auf Prof. Dr. Veronika Grimm anlässlich der Verleihung der Hayek-Medaille

Münster, 22. Mai 2026

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Freiheit!

Die Hayek-Gesellschaft verleiht heute ihre höchste Auszeichnung an Prof. Dr. Veronika Grimm als eine der renommiertesten deutschen Ökonomen mit klarem ordnungspolitischen Kompass, insbesondere für ihre herausragenden Leistungen in der wirtschaftspolitischen Beratung und ihre Impulse für den öffentlichen Diskurs. Wir ehren damit eine Persönlichkeit, die heute wie wenige andere in Deutschland für Klarheit, intellektuelle Redlichkeit und ordnungspolitische Orientierung steht. Eine Wissenschaftlerin, die den Mut hat, marktwirtschaftliche Prinzipien auch dann zu verteidigen, wenn der Zeitgeist in eine andere Richtung weht. Eine überaus wertvolle Stimme der Vernunft, die als intellektuelles Schwergewicht kraft ihrer klaren Argumente und ihres sachlichen Auftretens Gehör findet.

Lassen wir kurz die wichtigsten Stationen ihrer bislang so beeindruckenden akademischen Karriere Revue passieren. Sie studiert Volkswirtschaftslehre und Soziologie in Hamburg und Kiel, wo sie als Diplom-Volkswirtin abschließt. Damit legt sie die Grundlage für eine Herangehensweise, die ökonomische Mechanismen immer auch im gesellschaftlichen Kontext denkt.

Es folgen die Promotion an der Humboldt-Universität zu Berlin bei Elmar Wolfstetter, internationale Forschungsaufenthalte – unter anderem eine Assistenzprofessur an der Universidad de Alicante – und im Jahr 2008 die Habilitation in Köln bei Axel Ockenfels.

Noch im selben Jahr wird sie an die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg berufen, wo sie bis 2024 den Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie innehat und das Laboratory for Experimental Research Nuremberg (LERN) leitet.

Seit 2024 prägt sie die junge Technische Universität Nürnberg – als Leiterin des Energy Systems and Market Design Lab – und legt damit auch in ihrer wissenschaftlichen Karriere beachtlichen Pioniergeist an den Tag.

Veronika Grimm brilliert zunächst vor allem als Energieökonomin – damit allein wird man ihr aber nicht mehr gerecht: Sie ist längst in die Rolle des engagierten Erklärers einer freiheitlich verfassten Wirtschaftsordnung hineingewachsen. „Nicht nur versierte Energieökonomin, sondern energische Vollblutökonomin“ könnte man also sagen. Wobei sie sich die Tugend bewahrt hat, nicht im Abstrakten zu verweilen, sondern stets den Bezug zu konkreten Entscheidungen und ebenso konkreten Alternativen herzustellen.

In einer Zeit, in der politische Debatten oft von Wunschdenken geprägt sind, erinnert sie immer wieder an eine zentrale Einsicht Hayeks:

Preise sind Informations- und Koordinationssignale – keine Störgeräusche. Sie sind nicht selbst das Problem, sondern nur Botschafter eines Problems, das Ökonomen „Knappheit“ nennen. Mehr noch: Preise sind bereits Teil der Lösung, um diesem Problem in rationaler Manier zu begegnen. Über das Preissystem bewältigen Marktprozesse eine sozioökonomische Komplexität, an der alle Sozialingenieure bislang kläglich gescheitert sind.

Weiten Teilen des politischen Diskurses sind diese Einsichten völlig fremd. In Zeiten sich verschärfender Knappheiten geht es meist reflexartig nur darum, die Preissignale stummzuschalten. Mietpreisschranken und Tankrabatte lassen grüßen. So soll der Staat in Energiekrisen „die Bürger“ entlasten – als ob dieser ein außenstehender Dritter im Wirtschaftsgeschehen wäre. Veronika Grimms Position war hingegen immer klar: Preissignale müssen wirken können – erst recht in einer Energiekrise, wenn sich also das Knappheitsproblem besonders zuspitzt. Denn gerade dann kann man sich Ineffizienzen am wenigsten leisten. Man schaltet ja auch das Navi nicht ab, wenn ein Stau eine neue Route erfordert.

Diese Haltung zieht sich durch ihr gesamtes Wirken: Wettbewerbliche Marktprozesse sind kein Chaos, das es mit dem Arsenal des Interventionismus zu bändigen gilt, sondern ein Entdeckungsverfahren, das Wissen nutzt, über das niemand an zentraler Stelle verfügt. Schon gar nicht kann das Überschreiben von Marktpreisen für sich in Anspruch nehmen, Ausweis einer besonders sozial wirkenden Politik zu sein. Hayekianer wissen, wie leicht der Begriff der „sozialen Gerechtigkeit“ im politischen Diskurs missbraucht werden kann. Umso wichtiger sind geduldige Erklärer wie Veronika Grimm, die sich die Mühe machen, ökonomische Illusionen in jedem Einzelfall platzen zu lassen – bevor sie das unvermeidliche Unheil anrichten.

Was wie beim Tankrabatt für Teilbereiche gilt, ist für sie auch der Leitgedanke für das große Ganze: Ordnungspolitik ist kein Schönwetterprogramm, sondern bietet Orientierung gerade in Zeiten des Sturms. Deutschland befindet sich derzeit wirtschaftlich insgesamt in schwerer See. Umso wichtiger ist ein klarer marktwirtschaftlicher Kompass, der in Krisenzeiten allzu oft über Bord geht.

Die Liste ihrer akademischen Mitgliedschaften und Beratungsmandate ist lang, sehr lang – zu lang, um sie hier vollständig zu referieren. Eine Auswahl:

Sie ist Mitglied der acatech (Deutsche Akademie der Technikwissenschaften), der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, und seit 2026 im Senat der Helmholtz-Gemeinschaft.

Ihre Expertise wird in wichtigen nationalen und internationalen Gremien nachgefragt:

- Wissenschaftlicher Beirat und Energiewende-Monitoring des Bundeswirtschaftsministeriums
- Nationaler Wasserstoffrat
- Sachverständigenrat für Verbraucherfragen
- Energy Steering Panel des EASAC (European Academies' Science Advisory Council)
- Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik

Und natürlich: Sie ist eine der „fünf Weisen“ im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, dem sie seit 2020 angehört und den sie in vielfacher Weise bereichert. Nicht nur durch ihre energieökonomische Expertise, sondern auch deshalb, weil sie

den Auftrag dieses wichtigen Gremiums konsequent in dem Sinne interpretiert, wie ihn Herbert Giersch und andere einst verstanden hatten. Es ist der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung – und nicht zur Behandlung lauter mikroökonomischer Spezialfragen. Das meint keine Zweiteilung der ökonomischen Welt in eine mikro- und makroökonomische. Denn es gibt nur eine ökonomische Welt, die es zu verstehen gilt. In der gesamtwirtschaftlichen Betrachtung geht es vielmehr darum, das große Ganze im Auge zu behalten:

- Gesamtwirtschaftliche Analyse heißt nicht, alles in Aggregaten und Durchschnitten aufgehen zu lassen, sondern das systemische Element im Wirtschaftsgeschehen in den Vordergrund zu stellen.
- Hierzu gehört die Erkenntnis, dass die schiere Summe der Regulierungen auf der Mikro-Ebene in eine gesamtwirtschaftlich relevante andere Qualität münden kann. Hierfür hat jemand mal den Begriff des Gulliver-Syndroms geprägt.
- Ähnliches gilt auch für die Staatsquote. Hierzu ein Gedankenexperiment: Ein für sich genommen plausibler Vorschlag erfordere Steuermittel in Höhe von zwei Prozent der Wirtschaftsleistung. 50 solcher Vorschläge und von einer marktwirtschaftlichen Ordnung ist auch theoretisch nichts mehr übrig. Ob regulatorisch oder fiskalisch: Die isolierte Beurteilung einzelner Vorschläge übersieht die ordnungsökonomischen Gemeinkosten.
- Makroökonomien wissen um die Bedeutung der totalen Faktorproduktivität für den Wachstumsprozess, sie sollten aber auch wissen, dass diese nur das Ergebnis einer nicht planbaren Innovationstätigkeit auf der Mikro-Ebene sein kann. Welche Güter oder Technologien in Zukunft erfolgreich sein werden, weiß heute niemand. Kein Politiker und auch kein Ökonom – hier endet sogar die Weisheit der Wirtschaftsweisen. Allgemeine Rahmenbedingungen für ergebnisoffene Innovationsprozesse, keine Vorgaben für die Wirtschaftsstruktur – das macht eine Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung aus. Es ist das, was Herbert Giersch in hayekianischer Tradition einst als „progressive Ordnung“ beschrieben hatte. Veronika Grimm speist dieses Wissen um die Wissensmehrung weiterhin unermüdlich in die Diskurse ein.
- Der Staat ist ferner Teil der Gesamtwirtschaft, daher sollte eine kluge Beratung die politökonomischen Anreizeffekte mitdenken und sich vom Zerrbild des Staates als wohlwollender zentraler Planer verabschieden. Auch dafür steht unsere diesjährige Medaillenträgerin.
- Und schließlich: Wissenschaft – auch die Wirtschaftswissenschaft – ist kein Politikersatz. Veronika Grimm tritt daher allen Anwendungen einer Expertokratie entgegen: In der Beratung geht es ihr um das Ausbuchstabieren der Alternativen, nicht um Vorgaben für demokratische Entscheidungen. Das zeugt von hohem Vertrauen in das Urteilsvermögen mündiger Bürger und in die Selbstorganisationskräfte einer offenen Gesellschaft.

Mit diesem Mindset setzt Veronika Grimm immer wieder Maßstäbe für die Arbeit des SVR – auch durch konstruktive Minderheitsvoten, die den Geist Hayeks atmen: kritisch, präzise, prinzipientreu, und stets mit Blick auf die langfristige Funktionsfähigkeit der Ordnung. Es sind Voten, die Mehrwert schaffen. Ihre bislang 9+2 Minderheitsvoten im Sachverständigenrat sind Qualitätsprodukte. Sie zeichnen sich aus durch:

- fokussierte Kritik,
- konkrete Verbesserungsvorschläge,

- ordnungspolitische Klarheit,
- und eben die Fähigkeit, konsequent das große Ganze zu sehen.

Es fehlt die Zeit, an dieser Stelle in die Details einzusteigen. Mit dem vorliegenden Material ließe sich problemlos ein ganzer Masterkurs bestreiten. Daher soll an dieser Stelle das genügen, was Patrick Welter bereits vor einem Jahr in der FAZ dazu schrieb:

„Grimm zeigt in ihren Minderheitsvoten eine umfassendere Sicht der wirtschaftspolitischen Beratung. Stärker als ihre Kollegen stellt sie staatliches Tun infrage und sucht nach der angemessenen Grenzlinie zwischen privatwirtschaftlicher Freiheit und Staatseingriff.“

Übrigens: Mit über 16.000 Beiträgen auf X – das sind durchschnittlich mehr als vier Posts je Tag – nutzt sie soziale Medien nicht nur als Lautsprecher, sondern auch als Ort des Austauschs. Sie erklärt, ordnet ein, widerspricht, diskutiert – und zeigt damit, dass wissenschaftliche Expertise nicht im Elfenbeinturm verharren muss. Auch das ist ein kaum zu überschätzender Dienst an der offenen Gesellschaft.

Bei dieser außergewöhnlichen Kombination aus fachlicher Exzellenz und hohem gesellschaftlichen Engagement bleiben Preise nicht aus:

- Gustav-Stolper-Preis (2023)
- Arthur-Burkhardt-Preis (2023)
- Bayerischer Verdienstorden (2023)
- Walter-Eucken-Medaille (2025)

Heute kommt die Hayek-Medaille hinzu – als Würdigung einer Ökonomin, die heute wie wenige andere die Prinzipien einer freien, offenen und wettbewerblichen Ordnung in die wissenschaftlichen und politischen Diskurse einspeist.

Friedrich August von Hayek schrieb einmal: *„Der Fortschritt der Zivilisation hängt nicht von der Weisheit einzelner ab, sondern von der Freiheit vieler.“*

Veronika Grimm hat diese Einsicht verinnerlicht – in ihrer Forschung, in ihrer Beratung, in ihrer öffentlichen Rolle. Sie erinnert uns daran, dass gute Wirtschaftspolitik nicht darin besteht, immer neue Eingriffe zu erfinden, sondern darin, die Bedingungen zu schaffen, unter denen Menschen ihre individuellen Fähigkeiten voll entfalten können.

Für diese Klarheit, für diesen Mut, für diese ordnungspolitische Standfestigkeit verleihen wir ihr heute die Hayek-Medaille 2026.

Prof. Dr. Stefan Kooths